

Fragen der "moNOKultur - Initiative der Freien Kulturszene Münster"

www.monokultur.eu

Einleitung:

Ende Februar 2014 schrieb Günter Jeschonnek, Leiter der Bundesstiftung Fonds Darstellende Künste: „Die Grenzen zwischen den beiden Bereichen [Freie Szene und Stadt-/Staatstheater] sind längst aufgeweicht und immer öfter produktiv für beide Seiten. Die freie Theater- und Tanzlandschaft macht inzwischen mehr als 50 Prozent aller im Bereich der darstellenden Künste Tätigen aus.“ Auch die festen Häuser selber besetzen immer häufiger wichtige Positionen bis hin zur Künstlerischen Leitung mit Akteuren der Freien Szene und unterstreichen damit deren Rolle als Erneuerer und Impulsgeber. Trotzdem klaffen Honorare und Arbeitsbedingungen zwischen beiden Bereichen eklatant auseinander, zu Ungunsten der „Freien“.

Frage 2: Wie kriegen wir die Lücke geschlossen?

Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten und Verpflichtungen der Politik, diese Lücke in Zukunft zu schließen oder zumindest zu verkleinern, ohne dass dies durch eine bloße Umverteilung zu Lasten anderer kultureller Institutionen fallen sollte?

Ratsherr Tim Rohleder (Bündnis 90/Die Grünen/GAL)

Ja, in der Tat wurden die Grenzen zwischen den Freien und den Institutionen in den letzten Jahren aufgeweicht, und das ist auch gut so. Kultur soll schließlich dazu beitragen, Milieugrenzen zu überwinden und nicht eine soziale Distinktion unterstützen. Insofern kann ich nur sagen: Weiter so in diesem Prozess. Beispielhaft an der größten Kulturinstitution in der Stadt, dem „Tanker“ Stadttheater soll hier der eingeschlagene Weg verstärkt weiter gegangen werden, eine stärkere Öffnung zur freien Szene stattfinden. Ein gutes Beispiel ist hier das studentische Kulturfestival „Neue Wände“: junge Kunst auf den großen Bühnenbrettern. Zum zweiten Teil der Frage: Wie soll die Lücke geschlossen werden? Die grüne Antwort lautet hier: Inflationsausgleich für die freie Szene. Wir entsprechen damit auch der zentralen Forderung des Bündnisses „Monokultur“. Es muss gelingen, dass die schleichende Erosion der freien Szene aufgehalten wird und die strukturelle Ungleichbehandlung zu den Kulturinstitutionen beendet wird. Bislang, im letzten Haushaltsbeschluss bei der Ampel, konnten wir uns noch nicht durchsetzen, aber dies bleibt unsere zentrale Forderung für die nächste Ratsperiode.

Sieglinde Kersting (ÖDP)

Die „Ratsmehrheit“ entscheidet wie die städtischen Gelder verteilt werden. Eigentlich sollte jedes Ratsmitglied nach seinem Gewissen zum Wohle der ganzen Stadt in allen Bereichen, über die Verteilung der öffentlichen Mittel, abstimmen. Leider ist das nicht der Fall, da Lobbyarbeit und wirtschaftliche Interessen oft im Vordergrund stehen. Die ÖDP nimmt keine Firmenspenden an und ist deshalb unabhängig. Wir wollen keine weiteren Schulden machen, um nachfolgende Generationen nicht weiter zu belasten. Deshalb muss der vorhandene Zuschuss-Kuchen für Bildung und Kultur gerecht verteilt werden. Ein Fördertopf sollte eingerichtet werden, aus dem alle Kultureinrichtungen gleichberechtigt gefördert werden.

Heinrich Götting (FDP)

Ehrlich gesagt: ich weiß nicht, ob wir diese angesprochene Lücke in Zukunft schließen oder auch nur verkleinern können. Wir möchten schon heute und besonders für die Zukunft keine zusätzlichen Verpflichtungen im Sinne festgeschriebener, regelmäßiger und dauerhafter Zahlungen eingehen, da die Möglichkeiten der Politik dazu, nämlich Geld auszugeben, sehr begrenzt sind. Jeder weiß, auch die Kultur hängt ganz wesentlich von öffentlichen Geldern

„Wahl lokal 2014“ ist eine Bürgerfunk-Initiative zur Kommunalwahl 2014
des medienforum münster e. V.

www.medienforum-muenster.de



ab, und jeder weiß auch: Diese Gelder werden nicht mehr. Wir haben gerade den entsprechenden Haushaltsansatz aufgestockt und können froh sein, wenn wir in den nächsten Jahren diese Summe so halten können. Wir sehen durchaus die Diskrepanz zwischen dem, was die freie Szene macht, machen möchte und heute leistet und dem, was wir ausreichend finanzieren können. Ich fürchte nur, wir müssen damit weiter leben und gemeinsam sehen, wie wir damit im Interesse aller Beteiligten bzw. Betroffenen am besten umgehen, z.B. indem wir einen Finanztopf schaffen, wie es das im Sport schon gibt, in Selbstverwaltung der freien Szene.

Rüdiger Sagel (DIE LINKE)

Für uns als Linke ist es natürlich wichtig, dass insbesondere die freie Szene, also kulturelle Einrichtungen, Theater, Tanz und vielfältige andere künstlerische Darstellungen, entsprechend gestützt werden. Wir wollen nicht, dass nur z.B. das Stadttheater, wo ja jährlich über 16 Millionen Euro reingehen, unterstützt wird. Wir finden es wichtig, dass es diese institutionalisierte Kultur weiterhin gibt. Aber es muss insgesamt für eine Vielfalt gesorgt werden, und dazu ist es notwendig, dass auch entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Wir wollen als Linke sicherstellen, dass das in Zukunft so passiert.

Ratsherr Dr. Dietmar Erber (CDU)

Am Ende bleibt immer die Frage der Finanzierung der freien Szene. Das ist in Zeiten, wo wir auch im Haushalt einen Geldmangel haben, immer eine wirklich schwierig zu beantwortende Frage, aber sie muss geklärt werden. Wir haben in der letzten Woche durch den Verein „Monokultur“ fünf Fragen mit auf den Weg bekommen. Es gilt jetzt zu prüfen und zu klären, welche von diesen fünf Punkten, die dort genannt wurden, auch umsetzbar sind. Besonders interessant fand ich den Punkt mit dem Eigenmittelfond. In der Tat ist hier ein wesentliches Problem der Projektfinanzierung dargestellt, von dem ich glaube, dass man über diese Idee des Eigenmittelfonds eine vernünftige Lösung bekommen könnte.

Bürgermeisterin Wendela-Beate Vilhjalmsson (SPD)

Münster hat überregionale Bedeutung und wegen seiner Größe von ca. 300.000 Einwohnern hat die Stadt die Verpflichtung ein reichhaltiges Kulturangebot vorzuhalten, z.B. ein Mehrspartenhaus (5 Sparten), das sich kleiner Städte eher nicht leisten können. Die freie Szene ist in Größe und Zusammensetzung nicht von der Stadt festgelegt. Deshalb kann die Stadt nicht dafür sorgen, dass die Arbeitsbedingungen vergleichbar sind. Die Stadt liefert aber Projekttöpfe an, um die sich jeder bewerben kann. Wir als SPD haben bereits bei den letzten Haushaltsplanberatungen 100.000 € zusätzlich für die freie Szene bereit gestellt. Wir hatten fraktionsintern noch ca. 60.000 € mehr vorgesehen, aber fanden dafür keine Mehrheit im Rat. Dass die Mittel trotzdem noch zu wenig sind, liegt an der Größe der freien Szene, die wir aber nicht in ihrer Größe beschränken wollen. Die SPD wird sich im neuen Rat weiter für die Belange der freien Szene einsetzen und auch deren Anregungen dabei berücksichtigen

Sebastian Kroos (Piratenpartei)

Wenn zwei Menschen unter gleichen Bedingungen eine gleichwertige Arbeit leisten, sollten sie auch Anspruch auf eine gleiche Bezahlung haben. In wenigen Einzelfällen werden freie Künstler besser bezahlt als tariflich Angestellte. Aber das ist eher die Ausnahme. Die Politik hat nur eingeschränkten Einfluss auf die Arbeitsbedingungen und Bezahlungen, da diese in erster Linie durch eine Einigung der Tarifpartner beziehungsweise der Vertragspartner zustande kommen. Wenn die Stadt Münster Leistungen der 'Freien Künstler' in Anspruch nimmt, sollten die Arbeits- und Vergütungsbedingungen an die der angestellten Künstler angelehnt werden. Dafür setzen wir uns ein.

Michael Heß (UWG)

Realistisch ist weiterhin, dass das Schließen schon mal Utopie ist, es wirklich nur um Verkleinern gehen kann, weil ja auch Kulturpolitik, kommunale zumal, sich im Rahmen der gesetzlichen Notwendigkeiten bewegen muss. Und kulturelle Leistungen, Zuschüsse etc. sind freiwillige Leistungen, die nehmen etwa zehn Prozent des gesamten Etats ein. Natürlich wird man im Zweifelsfall sagen: Kitas, Schulen sind wichtiger als die Kultur. Also kann es nur darum gehen, mit pfiffigen Ideen kurz- bis mittelfristig diese Lücke zu verkleinern.